

Hauptgedanken der Predigt über Offenbarung 3,7-13

Lasst uns unter der Überschrift „Offene Tür bei kleiner Kraft“ auf das hören, was Jesus seiner Gemeinde in Philadelphia damals zu sagen hatte - und was er uns heute damit sagen will.

Beginnen wir mit der Selbstvorstellung von Jesus in Vers 7: *„So spricht der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der öffnet und niemand wird schließen, der schließt und niemand wird öffnen.“* Mit diesen Worten knüpft Jesus an Jesaja 22,22 an. Dort geht es um Eljakim, der neuer Palastverwalter werden soll. Damit hat er die Schlüsselgewalt über alle Türen. Nur er kann auf- bzw. zuschließen.

Wie sieht die Schlüsselgewalt von Jesus aus? In Kapitel 1,17 sagt er von sich, dass er „die Schlüssel des Todes und des Totenreichs“ hat. In dieses Totenreich müssen alle, die sterben. Es ist wie ein Gefängnis, aus dem sie keine Chance haben, zu entinnen. Doch durch die Auferstehung von Jesus ist der Bann gebrochen. Er hat damit die Tür des Gefängnisses „Totenreich“ geöffnet. Du kannst jetzt dem Tod entkommen – wenn Du Dich Jesus anvertraust und das Geschenk der Vergebung annimmst. Dann schenkt er

Dir Ewiges Leben, das den irdischen Tod überdauert.

Was hat Jesus der Gemeinde zu sagen?

1. Was gut ist

Vers 8: *„Ich kenne deine Taten, siehe, ich habe vor dir eine Tür geöffnet, die niemand mehr schließen kann. Du hast nur geringe Kraft und dennoch hast du an meinem Wort festgehalten und meinen Namen nicht verleugnet.“* Die Christen in Philadelphia haben keine Irrlehre geduldet, wie es in Thyatira oder Pergamon geschehen war. Sie hatten sich (allein) an die Worte von Jesus gehalten. Diese waren für sie Richtschnur für Lehre und Leben. Das lobt Jesus ausdrücklich. Wie ist das bei Dir? Ist die Bibel die Mitte Deines Lebens? Woran zeigt sich das?

Und Jesus lobt, dass die Christen in Philadelphia sich unter dem Druck von außen unerschrocken zu seinem Namen bekannt hatten. Auch hier: Wie ist das bei Dir? Stehst Du treu zu Jesus? Oder schämst Du Dich für ihn?

Weil die Gemeinde treu zu Jesus und seinem Wort stand, hatte er sie beschenkt (Vers 9): *„Siehe, ich will veran-*

lassen, dass solche aus der Synagoge des Satans, die sich als Juden ausgeben, es aber nicht sind, sondern lügen - siehe, ich werde sie dazu bringen, dass sie kommen und sich dir zu Füßen werfen und erkennen, dass ich dir meine Liebe zugewandt habe.“

Die offene Tür meint von Vers 7 her zunächst, dass den Christen aus Philadelphia die Tür zum Himmel offen stand. Dies bestritten die Juden in der Stadt freilich heftig. Und bewies nicht die kleine Kraft der Gemeinde, dass Gott sie keinesfalls segnete?

Doch hat Jesus allein den Himmelschlüssel. Und er hatte den Christen die Tür geöffnet, weil er sie liebt. Niemand kann diese Tür wieder zuschlagen. Paulus betont in Römer 8, dass uns nichts von Gottes Liebe trennen kann. Wir sind und bleiben von Gott geliebt.

Doch die „offene Tür“ steht noch für mehr. Paulus schreibt in Kolosser 4,3: *„Betet auch für uns, damit Gott uns eine Tür öffnet für das Wort und wir vom Geheimnis Christi sprechen können.“* Und er selbst hatte in Philippi erlebt (Apg 16,18), dass *„Gott der Lydia das Herz öffnete, sodass sie den Worten des Paulus aufmerksam lauschte.“* Die offene Tür steht hier für Erfolg in der Mission / Evangelisation. Entscheidend dabei ist die offene Herzenstür von Menschen. Diese kann nur Gott allein öffnen, so

wie es die Gemeinde in Philadelphia besonders eindrücklich erleben wird, wenn erbitterte Feinde Christen werden.

Menschen werden nicht zu Kindern Gottes, weil Christen tolle Konzepte entwickeln, sondern weil Gott Herzenstüren öffnet. Weil das so ist, haben wir zwar die Aufgabe, für ein gutes Programm bei Evangelisationen zu sorgen, dafür, „dass der Köder dem Fisch schmeckt und nicht dem Angler.“ Doch das Entscheidende ist, dass Gott offene Türen schenkt. Darum ist die wirklich wichtige Arbeit das Gebet darum! Und wenn Gott dann Türen öffnet, sollten wir sie beherzt nutzen!

2. Was schlecht ist

Nichts! Die Gemeinde hat zwar nur eine kleine Kraft, doch das kritisiert Jesus nicht. Denn eine kleine Kraft hindert Jesus nicht. Im Gegenteil: unsere Stärke steht oft im Weg, weil wir uns dann auf uns selbst verlassen. Gerade in Schwachheit kann Gott uns gebrauchen, so wie es Paulus auch von Jesus selbst hörte (2Kor 12,9f).

3. Was dran ist

Obwohl in Philadelphia alles in Ordnung war, waren die Christen dort noch nicht am Ziel. Darum war auch für sie etwas dran (Vers 11): *„Ich komme bald. Halte fest, was du hast, damit kein anderer deinen Kranz bekommt!“* Selbst Paulus schätzt sich selbst so ein (Phil 3,12): *„Nicht dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin.“* Auch für Dich gilt es, das festzuhalten, was Du in Jesus hast, ganz auf das große Ziel ausgerichtet zu sein und Dich nicht ablenken oder gar abbringen zu lassen. Es ist tragisch, kein Ewiges Leben zu haben. Doch noch viel mehr, es zu haben und dann wieder zu verlieren. Sich um den Siegeskranz bringen lassen, den Jesus uns geben will.

4. Was Zukunft ist

Zunächst das Wichtigste (V11): *„Ich komme bald.“* Beim ersten Kommen in diese Welt kam Jesus als hilfloses Kind in der Krippe und starb (scheinbar) hilflos am Kreuz. Doch Jesus wird noch einmal kommen: Als Bräutigam für die Braut. Dann werden alle, die zu ihm gehören, ungetrübt mit ihm leben. Für alle anderen kommt er aber als Rich-

ter. Das macht die Entscheidung für ihn jetzt und hier so dringend. Denn dann wird es zu spät sein!

Doch zuvor wird das geschehen, was Jesus so beschreibt (V10): *„Du hast mein Gebot bewahrt, standhaft zu bleiben; daher werde auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über die ganze Erde kommen soll, um die Bewohner der Erde auf die Probe zu stellen.“* Die Gemeinden, an die die Sendschreiben gehen, waren unter Druck. Sie wurden verfolgt, gehasst, enteignet, ins Gefängnis geworfen und einige auch getötet. Dennoch hatten sie weiter auf Jesus geharrt, nicht aufgegeben, waren nicht weggelaufen. Doch ist das alles harmlos gegen „die große Versuchung“, von der Jesus hier spricht.

Bevor Jesus wiederkommt, wird das Böse auf der Welt die Oberhand gewinnen. An der Spitze dieser antigöttlichen Bewegung wird dann ein Mensch stehen - der sog. „Antichrist“. Er wird sich an Stelle von Jesus setzen und die Probleme der Welt lösen. Als Preis dafür wird er verlangen, dass man ihn als Gott verehrt. Wer dabei nicht mitmacht, wird vernichtet werden, was vor allem die Christen treffen wird. Diese Zeit wird auch als die „große Trübsal(szeit)“ bezeichnet. Ich glaube, dass wir als Christen davon betroffen sein werden. Gott wird uns in dieser

Zeit bewahren, jedoch nicht vor dieser Zeit. Vielleicht wird die Gemeinde mitten in dieser Zeit „entrückt“ und damit erlöst. Das jetzt auszuführen würde den Rahmen dieser Predigt sprengen. Wer sich näher dafür interessiert, warum ich zu dieser Einschätzung gekommen bin, kann bei mir eine Predigt zum Thema bekommen.

Werfen wir zum Schluss den Blick auf das große Ziel (V12): *„Wer siegt, den werde ich zu einer Säule im Tempel meines Gottes machen und er wird nicht mehr hinausgehen. Und ich werde auf ihn den Namen meines Gottes schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das aus dem Himmel herabkommt von meinem Gott, und auch meinen neuen Namen.“* Wenn Jesus hier verspricht, dass die, die siegreich aus dem Kampf hervorgehen, von ihm zu einem „Pfeiler im Tempel meines Gottes gemacht werden“, dann kann das bedeuten, dass sie eine wichtige Rolle in Gottes neuer Welt einnehmen werden (so wurden die Führer der Gemeinde in Jerusalem von Paulus in Galater 2,9 als „Säulen der Gemeinde“ bezeichnet). Vielleicht geht es aber auch um die damals übliche Praxis, dass verdienstvolle Leute mit „Zeugnissäulen“ geehrt wurden (heute würden wir Denkmäler sagen). Die neuen Namen machen deutlich, dass jemand jetzt ganz und gar zu Gott gehört und dies

auch für alle sichtbar wird. Die bisher verborgene Himmelsbürgerschaft wird dann offenbar werden.

Eine offene Tür bei kleiner Kraft – darin ist die Gemeinde in Philadelphia Vorbild. Sie hatte das Wort von Jesus bewahrt und befolgt, ihn treu bezeugt und das festgehalten, was er ihnen geschenkt hatte. Sie hatte nur eine kleine Kraft, doch gerade darin konnte Jesus seine Kraft entfalten und der Gemeinde offene Türen für die Verkündigung des Evangeliums schenken. Allerdings musste die Gemeinde auch weiterhin festhalten, was sie hatte. Dann würde ihr Jesus eine herrliche Zukunft bei Gott schenken und sie durch die Trübsalszeit vor der Wiederkunft bringen. Dann würden die Christen Säulen im Tempel Gottes sein und Gottes Name würde auf ihnen stehen als Zeichen dafür, dass sie endgültig und ganz zu ihm gehören.

Auch das Sendschreiben an Philadelphia endet mit der Aufforderung, auf das zu Hören, „was der Geist Gottes den Gemeinden sagt“.

Tust Du das?

Gerd Mankel